

Der Lithograf Friedrich Angerbauer (1810 bis 1847) und sein künstlerisches Werk

Von Rudolf Kühn

Im Jahr 1929 veröffentlichte Seminarlehrer Hermann Wille im Fr. Stroh Verlag seine *Geschichte Backnangs*. Als Illustration verwendete er ein Sammelbild des Lithografen Friedrich Angerbauer, das fälschlicherweise mit *Backnang und seine Umgebung im Jahr 1835* betitelt war, da sich eindeutig nachweisen lässt, dass die Totalansicht Backnangs sowie die Ansichten der Kunstmühle Neuschöntal und der Unteren Fabrik erst in den 1840er Jahren entstanden sein können.¹ In Bezug auf Backnang ist dabei v. a. interessant, dass das Sammelbild Angerbauers zwar auch die damals „übliche“ Ansicht vom Hagenbach aus darstellte, daneben jedoch noch verschiedene Detailansichten zu sehen sind. Bevor auf sein künstlerisches Werk eingegangen wird, soll zuvor Angerbauers nicht gerade unproblematisches Leben dargestellt werden – soweit es die dürftige Quellenlage zulässt.

Familiärer Hintergrund

Jakob Friedrich Angerbauer wurde am 16. Januar 1810 in Spiegelberg geboren.² Sein Vater, der Weber Christoph Heinrich Angerbauer (1780 bis 1817) hatte am 28. Juni 1803 das Bürgerrecht in Backnang erhalten und hier am 25. Juli d. J. die 22-jährige Regina Jacobina, Tochter des Metzgers Christian Gottfried Ommenhäuser (1752 bis 1827) und dessen Frau Maria Regina (1760 bis 1834)

geheiratet.³ Nach der Geburt zweier Mädchen zog die Familie Angerbauer zurück nach Spiegelberg, wo Friedrich Angerbauer im Januar 1810 das Licht der Welt erblickte. Als Taufpaten sind sein Großvater Jakob Friedrich Angerbauer, seine Großeltern Regina und Christian Ommenhäuser sowie der in Spiegelberg geborene Backnanger Bürger und Weber Joseph Wahl (1767 bis 1839)⁴ genannt.

Ein leichtes Leben dürfte Friedrich Angerbauer während seiner Kindheit und Jugendzeit wahrlich nicht gehabt haben. Sein Vater hatte nur wenig Zeit für ihn, da er neben der Weberei noch die Spiegelberger Gaststätte „Rößle“ betrieb. Er starb bereits am 26. Juni 1817 im Alter von nur 37 Jahren – zu einem Zeitpunkt, als sein Sohn Friedrich gerade einmal sieben Jahre alt war.

Leider ist über die Kindheit und Jugendzeit von Friedrich Angerbauer genauso wenig bekannt wie über seine Berufsausbildung. Im Familienbuch der ev. Kirchengemeinde Spiegelberg ist bei Angerbauer interessanterweise in der Spalte *Confirmation* kein Datum eingetragen. Ob dieser Umstand auf eine Nachlässigkeit des damaligen Pfarrers in der Führung des Familienregisters zurückzuführen ist oder ob Angerbauer gar nicht konfirmiert wurde, muss genauso offen bleiben, wie der Verbleib und das Todesdatum seiner Mutter Regina Jacobina: Hinter ihrem Namen steht im Familienbuch der lapidare Eintrag *längst weggezogen* – leider ohne

¹ Hermann Wille: *Geschichte Backnangs*, Backnang 1929 (= Heimatbuch des Oberamts Backnang, Teil 1). Das Angerbauersche Sammelbild war als Sonderblatt zwischen den Seiten 64 u. 65 eingefügt. Der 1891 in Stuttgart geborene Hermann Wille unterrichtete von 1920 bis zur Auflösung des Seminars im Jahr 1935 in Backnang. Dann verließ er die Stadt und zog nach Ober-Esslingen. StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Wille“.

² Alle Angaben zur Familie Angerbauer entstammen – sofern nicht anders angegeben – den Kirchenbüchern der Kirchengemeinde Spiegelberg.

³ StAB Bac J 005-24, Bl. 61; Burkhart Oertel: *Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang 2*, Neubiberg 2001, S. 179 (Nr. 5492) u. 10 (Nr. 3240).

⁴ Ebd., S. 258 (Nr. 6556).

Datums- oder Ortsangabe. Immerhin hat der Pfarrer zumindest vermerkt, dass Friedrich Angerbauer Spiegelberg im Jahr 1832 verließ und nach Backnang zog.

Umzug nach Backnang und erste Schwierigkeiten

Noch in Spiegelberg muss Friedrich Angerbauer, der spätestens 1824 die Volksschule verlassen haben dürfte, die Gelegenheit bekommen haben, sich mit der 1798 vom Österreicher Alois Senefelder (1771 bis 1834) erfundenen Technik des Steindrucks (Lithografie) zu beschäftigen.⁵ Die Lithografie ermöglichte es den Künstlern, bildnerische Darstellungen in Verbindung mit Druckpressen im Massendruckverfahren zu vervielfältigen und unter die Leute zu bringen. Offensichtlich erhoffte sich auch Angerbauer, mit dieser neuen Technik genügend Geld zu verdienen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb machte er sich auf nach Backnang, um Ansichten der Stadt zu erstellen, die es danach zu verkaufen galt.

Bereits im Jahr 1832 taucht ein Meisterbrief der Backnanger *Handlungs-Innung* auf, der mit einer Ansicht Backnangs vom Hagenbach aus illustriert ist (Abb. 1). Da das Bild auf der linken unteren Seite den Zusatz *Nach der Natur gez. v. H. Hebra* und auf der rechten unteren Seite den Zusatz *F. Angerbauer lith.* hat, kann man vermuten, dass Angerbauer in dieser Frühzeit noch die Zeichnung Hebras benutzte und als Lithografie vertrieb.⁶ Allerdings befand er sich dabei in direkter Konkurrenz zu Buchdrucker Caspar Hack (1798 bis 1840)⁷, der seit dem 19. März 1832 in Backnang das „Intelligenz-Blatt“ (später: „Murrthal-Bote“, heute: „Backnanger

Kreiszeitung“) herausgab und ebenfalls Meister- und Lehr-Briefe für die Backnanger Zünfte und Innungen druckte und verkaufte.⁸ Außerdem erhielt Hack im August 1837 die Erlaubnis zur *Einrichtung einer Steindruckerei, jedoch mit Beschränkung auf seine Person*, womit in Backnang ab diesem Zeitpunkt bereits zwei Steindruckereien vorhanden waren.⁹

Deshalb kann es auch nicht verwundern, dass Angerbauer, der am 8. April 1834 Vater eines unehelichen Sohnes wurde¹⁰, recht schnell in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Im Mai 1834 drohte ihm ein Konkursverfahren, da er sich offensichtlich von verschiedenen Personen Geld geliehen hatte und es nun nicht mehr zurückzahlen konnte. Die Schuld belief sich auf *einen Betrag von ca. 70 f.*¹¹, der von *verschiedenen Gläubigern* eingeklagt wurde. Angerbauer musste zugeben, dass er *im Augenblick keine Mittel wisse, seine Gläubiger zufrieden zu stellen*, er aber guter Hoffnung sei, *dieses innerhalb eines Viertel Jahres bewerkstelligen zu können*. Letztlich blieb den Gläubigern auch gar nichts anderes übrig, als zu warten, da Angerbauer *kein Vermögensobjekt* besaß.¹²

Es sollte aber noch schlimmer kommen: Im Oktober 1835 stand Angerbauer zusammen mit dem Flaschner Heinrich Störzbach (1806 bis 1888)¹³, dem Färber Jacob Winter (1808 bis 1853)¹⁴ und deren Frauen unter dem *Verdacht der Münzfälschung*. Aus diesem Grund verlangte das Oberamtsgericht vom Backnanger Stadtrat gemeinderätliche Zeugnisse der fünf Verdächtigen. Während über Störzbach und Winter sowie deren Ehefrauen *nichts Nachtheiliges* bekannt war, stellte der Stadtrat fest, dass man von dem *Lithograph Angerbauer*

⁵ Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei: Eine richtige u. deutl. Anweisung zu d. verschiedenen Manipulations-Arten derselben in allen ihren Zweigen u. Manieren, belegt mit d. nöthigen Musterblaettern, nebst e. vorangehenden ausfuehrl. Geschichte dieser Kunst von ihrem Entstehen bis auf gegenwaertige Zeit. Verf. u. hrsg. von Alois Senefelder. Mit e. Vorrede d. Directors Friederich von Schlichtegroll, München, Wien 1818.

⁶ StAB Bestand Historische Fotos, Meisterbrief vom 13. Juni 1832.

⁷ Oertel (wie Anm. 3), S. 95 (Nr. 4384).

⁸ Zu Hack siehe: 150 Jahre Backnanger Kreiszeitung, Jubiläumsausgabe vom 19./20. März 1982, S. 7ff.

⁹ StAB Bac G 001-48, Bl. 134 u. 155.

¹⁰ Oertel (wie Anm. 3), S. 7 (Nr. 3206).

¹¹ Für diese Summe musste ein Arbeiter in der Oberen Spinnerei zu der Zeit vier Monate arbeiten – bei einer Wochenarbeitszeit von 72 Stunden!

¹² StAB Bac G 001-45, Bl. 42f.

¹³ Oertel (wie Anm. 3), S. 239 (Nr. 6313).

¹⁴ Ebd., S. 273 (Nr. 6761).



Abb. 1: Meisterbrief der Backnanger Handlungs Innung aus dem Jahr 1832.

nur soviel wisse, daß er auf eine leichtsinnige Weise Schulden verprasse. Hinzu kam, dass er immer noch keinerlei Besitz nachweisen konnte und wenig zu arbeiten hatte.¹⁵ Es zeigt sich, dass Angerbauer auch nach drei Jahren Aufenthalt in Backnang immer noch nicht Fuß gefasst hatte und nun offensichtlich

versuchte, auf illegale Weise sein bescheidenes Dasein zu verbessern. Ob sich der Verdacht auf Münzfälschung letztlich bestätigte und Angerbauer die Konsequenzen tragen musste, die mehrere Jahre Arbeitshaus oder Zuchthaus bedeuten konnten¹⁶, ist leider nicht bekannt.

¹⁵ StAB Bac G 001-46, Bl. 208b.

¹⁶ Reg.-Bl. Württ. 1839, S.158-161.

Zweiter vergeblicher Versuch in Backnang und früher Tod

Was Friedrich Angerbauer in den Jahren zwischen 1835 und 1845 gemacht hat, liegt völlig im Dunkeln. In den städtischen Akten taucht er erst im Mai 1845 wieder auf, als er *um Aufenthaltsbewilligung bat*, weil er die Absicht habe, *ein Geschäft auf eigene Rechnung hier zu errichten*. Trotz der oben genannten Vorgeschichte beschloss der Backnanger Stadtrat, Angerbauer, der immer noch Bürger in Spiegelberg war, *den hiesigen Aufenthalt zu gestatten*.¹⁷ Offensichtlich versuchte Angerbauer, der die Zwischenzeit wohl genutzt hatte, um verschiedene Zeichnungen herzustellen, nun ein zweites Mal in Backnang Fuß zu fassen, was letztlich jedoch erneut scheiterte, da er schnell wieder in Geldnot geriet: Am 16. April 1846 musste er sich vor dem Stadtschultheißenamt verantworten, weil er dem Schreiner Fridel Weber aus Villingen insgesamt 40 fl schuldete, was Angerbauer allerdings leugnete.¹⁸ Wenige Monate später stand er erneut vor dem Stadtschultheißenamt: Dieses Mal ging es um eine Summe von 10 fl, die Angerbauer dem Kunsthaus Carl Ebner in Stuttgart *für Waren* schuldete.¹⁹

Es zeigt sich, dass er nur schwerlich von seiner Arbeit als Lithograf leben konnte und immer das Damoklesschwert der Armut über ihm hing. Als er schließlich am 5. Juli 1847 in Spiegelberg an *Schleimfieber* verstarb, hinterließ er *eine Presse und etwa zwanzig Steine zum Lithographieren*, die am 8. Dezember 1847 auf dem Backnanger Rathaus versteigert wurden.²⁰ Bedeutender als dieser relativ geringe materielle Besitz ist jedoch das künstlerische Vermächtnis von Friedrich Angerbauer, das im Folgenden näher beschrieben und v. a. abgebildet werden soll.

Das künstlerische Werk von Friedrich Angerbauer

Das älteste überlieferte Bild von Friedrich Angerbauer, das aus dem Jahr 1833 stammen dürfte, trägt den Titel *Ansicht des Burgbergs in Baknang* und zeigt den Blick aus Richtung der Bleichwiese (Abb. 2). Gut gelungen ist dabei der Abschnitt von der Stiftskirche bis zum Rathaus, auch wenn die Mädchenschule (heute: Stiftshof 1) etwas zu hoch geraten ist und Angerbauer den Rathauturm auf die Südseite des Daches verlegte. Außerdem zeichnete er das ehemalige herrschaftliche Schloss (heute: Amtsgericht), das zu der Zeit noch als Fruchtkasten genutzt wurde, eindeutig zu klein. Die lässige Umgangsweise Angerbauers mit den verschiedenen Größenverhältnissen zeigt sich auch in den beiden Personengruppen am linken und rechten Bildrand.

Ein weiteres Bild, dessen Herkunft nicht hundertprozentig gesichert ist, das jedoch durchaus die Handschrift Angerbauers trägt und ebenfalls aus dieser Zeit stammt, zeigt die am häufigsten benutzte Perspektive vom Hagenbach aus (Abb. 3). Ähnlich den beiden ebenfalls zu dieser Zeit entstandenen Ansichten von Franz Schnorr und H. Hebra sieht man die Stadt Backnang vom „Totenkirchle“ über die Sulzbacher Brücke bis zum Ende der Bebauung im Biegel. Im Hintergrund sind Teile der oberen Vorstadt, das ehemalige Schloss, Stiftskirche, Stadtturm sowie der Altstadtbereich mit Rathaus zu sehen. Möglicherweise um dem Vorwurf des Plagiats zu entgehen, da sich das Bild doch sehr deutlich an der Ansicht von H. Hebra orientierte, änderte Angerbauer den Vordergrund, indem er weniger Gebüsch und dafür mehr Personen abbildete. Die innerhalb der Stadt verteilten Personen und Tiere sind

¹⁷ StAB Bac G 001-55, Bl. 125.

¹⁸ StAB Bac J 020-2, Bl. 148, Nr. 587.

¹⁹ Ebd., Bl. 183, Nr. 725.

²⁰ MB vom 23. November 1847, S. 746.

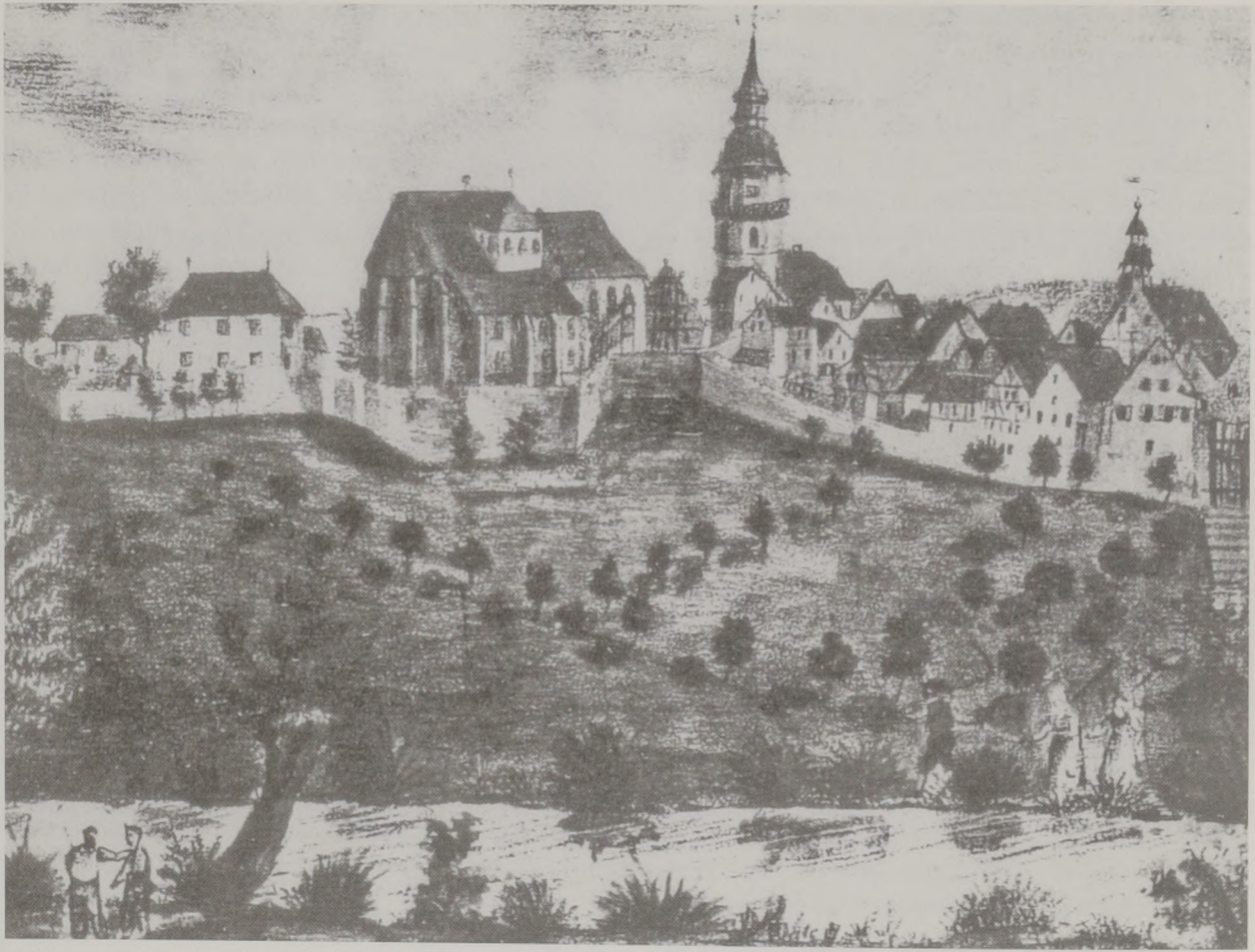


Abb. 2: „Ansicht des Burgbergs in Baknang“ (Fr. Angerbauer, 1833).

allerdings im Verhältnis zu den dargestellten Gebäuden wieder zu groß geraten!

Aufgrund des Kürzels *F. A. lith* eindeutig Friedrich Angerbauer zuzuordnen ist eine Ansicht des Backnanger Marktplatzes (Abb. 4). Sie stammt aus der Zeit vor 1837, da der hier noch zu sehende Marktbrunnen vor dem Rathaus im Sommer 1837 auf den *Platz unterhalb der Kirchenstaffel* versetzt wurde, weil durch ihn *die Straße auf eine Weise benässt wird, daß bei schnellem Fuhrwerk Gefahr zu befürchten ist.*²¹ Selbst wenn man die Tatsache, dass Angerbauer die Häuserzeile auf der rechten Seite stadtaufwärts etwas nach unten verlegt hat, bemängeln kann, gebührt ihm doch das Verdienst, den Marktbrunnen an seinem ursprünglichen Standort dokumentiert zu haben – ein Zustand, den es wenig später nicht mehr gab.

Vertrieb Angerbauer Meister- und Lehr-Briefe in dieser Frühzeit noch mit dem Zusatz *Nach der Natur gez. v. H. Hebra*, änderte sich dies spätestens mit seinem zweiten Aufenthalt in Backnang ab 1845. Offensichtlich hatte er die Zeit genutzt, um eigenhändig Ansichten zu erstellen – und zwar nicht nur von Backnang, sondern auch von umliegenden Ortschaften. So erkennt man in dem hier abgebildeten *Lehr-Brief* (Abb. 5) nicht nur deutlich den Zusatz *zu haben b. F. Angerbauer in Baknang* ohne einen Hinweis auf H. Hebra, sondern sieht auch Ansichten der Ortschaften Oppenweiler, Großaspach, Sulzbach, Murrhardt, Unterweissach und Reichenberg.

Sein zentrales Werk, das eingangs bereits erwähnte Sammelbild *Baknang und seine Umgebung*, dürfte spätestens 1845 fertiggestellt

²¹ StAB Bac G 001-47, Bl. 146.



Abb. 3: Vermutlich von Fr. Angerbauer gefertigte Ansicht von Backnang (um 1835).

und dann zum Verkauf angeboten worden sein (Abb. 6). Dass das komplette Sammelbild erst 1845, und nicht wie fälschlicherweise rechts unterhalb des Bildes angegeben im Jahr 1835 entstanden sein kann, lässt sich aus drei der abgebildeten Detailansichten ableiten:

1. Die von Landesbaumeister Johann Michael Knapp (1791 bis 1861) für seinen Bruder Johann errichtete Kunstmühle Neuschöntal ging erst im Mai 1841 in Betrieb.²²
2. Das Rietenauer Bad ist bereits mit dem Nebengebäude zu sehen, das erst 1842 erbaut wurde.²³
3. Die dargestellte Bebauung im Biegel in der Gesamtansicht zeigt einen Zustand, den es erst 1845 gab.²⁴

Zwar steht auch bei Angerbauers Sammelbild die Ansicht Backnangs vom Hagenbach im Mittelpunkt (vgl. Titelbild des Jahrbuchs), allerdings steigert sich der historische Wert v. a. dadurch beträchtlich, dass er neben der Gesamtansicht eben auch Detailansichten erstellte, die es in dieser Form noch nicht gab. Mit den Darstellungen der *unteren Fabrik* (Abb. 7), der *Walke* (Abb. 8), der *Oberen Spinnerei* (Abb. 9) und der *Kunstmühle* in Neuschöntal (Abb. 10) dokumentierte Angerbauer die ersten baulichen Zeugnisse der frühindustriellen Phase in Backnang, die seinen Ansichten somit gewissermaßen Pioniercharakter verleihen.²⁵ Ohne Angerbauer wäre es ziemlich schwierig, wenn

²² MB vom 21. Mai 1841, S. 162; Gotthard Reinhold: Johann Michael Knapp (1791-1861). Eine Studie über Leben, Werk und Nachlaß des Stuttgarter Hofbaumeisters, Backnang 1994 (= Backnanger Forschungen 1), S. 10f.

²³ Bernhard Trefz: Die Nutzung der Rietenauer Mineralquelle im Verlauf der Jahrhunderte – oder die wechselvolle Geschichte eines kleinen Heilbades. – In: Backnanger Jahrbuch (Bjb) 11, Backnang 2003, S. 167.

²⁴ Zur Entwicklung des Gebäudebestandes im Biegel zu der Zeit siehe: Rudolf Kühn: Der alte „Biegel“ – Backnangs historisches Gerberviertel. – In: Bjb 7, Backnang 1999, S. 149f.

²⁵ Zur „Unteren Fabrik“ siehe: Ders.: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918), 3. Teil. – In: Bjb 5, Backnang 1997, S. 124-152. Zur „Walke“: Ders.: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918), 9. Teil. – In: Bjb 12, Backnang 2004, S. 175-180. Zur „Oberen Spinnerei“: Ders.: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918), 2. Teil. – In: Bjb 4, Backnang 1996, S. 51-87.



Abb. 4: „Marktplatz in Backnang“ (Fr. Angerbauer, 1835/36).

nicht gar unmöglich, sich die ersten Industriebauten in Backnang überhaupt vorzustellen. Weitere Detailansichten zu Backnang sind der *Marktplatz* (Abb. 11) ohne den jetzt bereits versetzten Marktbrunnen, der *Biergarten zum Engel* (Abb. 12), den der Wirt und Bierbrauer Gottfried Ludwig Kübler (1803 bis 1839) kurz zuvor angelegt hatte²⁶, und der bereits zu Backnang gehörende *Steigacker* (Abb. 13), wo zu der Zeit Gottlieb Brecht die Wirtschaft „Rose“ (zu erkennen am Wirtshaus-schild) betrieb.²⁷

Neben den beiden Gasthäusern in Backnang stellte Angerbauer noch drei weitere Wirtschaften in der näheren Umgebung dar: Das Bild von *Maubach* (Abb. 14), das zu der Zeit

noch ein selbständiger Ort war, zeigt das Gasthaus „Ochsen“ von Adam Holzwarth (1805 bis 1872).²⁸ Das *Baad Rietenau* (Abb. 15) von Michael Krautter (1808 bis 1870) erlebte um 1845 gerade eine Blütezeit, weshalb kurz zuvor auch die oben bereits erwähnte Erweiterung vorgenommen worden war.²⁹ Schließlich bildete Angerbauer noch das Gasthaus im *Frühmesshof* (Abb. 16) ab, das noch 1866 von amtlicher Seite als *viel besucht* beschrieben wird.³⁰ In einer Zeit beschränkter Werbemittel könnte die Verbreitung des Angerbauerschen Sammelbildes durchaus dazu beigetragen haben, dass die beschriebenen Einkehrmöglichkeiten bekannt gemacht und dadurch auch von mehr Gästen besucht wurden.

²⁶ StAB Bac V 005-10, Bl. 42 u. Bac J 055-44, Bl. 19b; Oertel (wie Anm. 3), S. 144 (Nr. 5035).

²⁷ StAB Bestand Staigacker, Brandschadensversicherungs-Kataster von 1832, Gebäude Nr. 1. Das Gebäude an der ehemaligen Straße nach Oppenweiler ist heute noch erhalten – allerdings ohne Gaststättennutzung.

²⁸ Gerhard Fritz: *Maubach durch die Jahrhunderte*. – In: *750 Jahre Maubach*, Weinstadt 1995, S. 13f; Burkhard Oertel: *Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang 3*, Neubiberg 2004, S. 85 (Nr. 9503). Das ehemalige Gasthaus „Ochsen“ wurde um das Jahr 2000 abgebrochen.

²⁹ Trefz (wie Anm. 23), S. 167f.

³⁰ Beschreibung des Oberamts Marbach. Hrsg. vom königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1866, S. 218. Das Gebäude besteht in leicht veränderter Form heute noch.

Als weitere touristische Anregungen bildete Angerbauer neben dem eigentlichen Ort *Oppenweiler* (Abb. 17) noch das aus dem späten 18. Jh. stammende *Schloss in Oppenweiler* (Abb. 18) der Freiherrn von Sturmfeder sowie die vom Markgrafen Hermann von Baden in der ersten Hälfte des 13. Jh. erbaute Burg *Reichenberg* (Abb. 19) ab, die zu der Zeit noch als Forstamt genutzt und vom württembergischen Forstmeister Marx Christoph Freiherr von Besserer (1794 bis 1865) bewohnt wurde.³¹ Schließlich sind auf dem Angerbauerschen Sammelbild noch die Orte *Sulzbach* (Abb. 20), *Aspach* (= Großaspach) (Abb. 21) und *OberWeissach* (Abb. 22) zu sehen. Die Bezeichnung des letzten Bildes ist allerdings falsch, zeigt es doch Unter- und nicht Oberweissach, was an der abgebildeten Kirche leicht zu erkennen ist!

Dem Sammelbild von Friedrich Angerbauer kommt eine ganz zentrale Bedeutung in der Geschichte der Ortsansichten in unserer

Gegend zu. Nach den bahnbrechenden Arbeiten von Andreas Kieser, der Ende des 17. Jh. ganz Württemberg bereiste und Ansichten sämtlicher Orte anfertigte, stellen die Litografien von Friedrich Angerbauer zumindest für die abgebildeten Nachbarorte Backnangs die zweitältesten Ortsansichten dar. In einer Zeit, als die Fotografie noch in den Kinderschuhen steckte, gewähren die Arbeiten Angerbauers einen Einblick in die Baugeschichte Backnangs und seiner Umgebung. Während die Totalansichten der Orte natürlich nicht alle Gebäude erkennen lassen, sind v. a. die Detailaufnahmen der verschiedenen Wirtschaften und der ersten baulichen Zeugnisse der Frühindustrialisierung von großer Bedeutung. Was von Friedrich Angerbauer letztlich bleibt, sind diese künstlerischen Ergebnisse seiner Arbeit, die er unter sehr schwierigen Lebensverhältnissen zustande gebracht hat.



Abb. 5: Lehr-Brief der Backnanger Rotgerber-Zunft aus dem Jahr 1848.

³¹ Julius Zehender: Heimatbuch Oppenweiler, Oppenweiler 1992, S. 523-528 u. 634.



1155. ausgegeben von H. v. B. Angerbauer in Bäckburg

Abb. 6: Zentrales Werk von Fr. Angerbauer: Sammelbild „Baknang und seine Umgebung“ aus dem Jahr 1845.

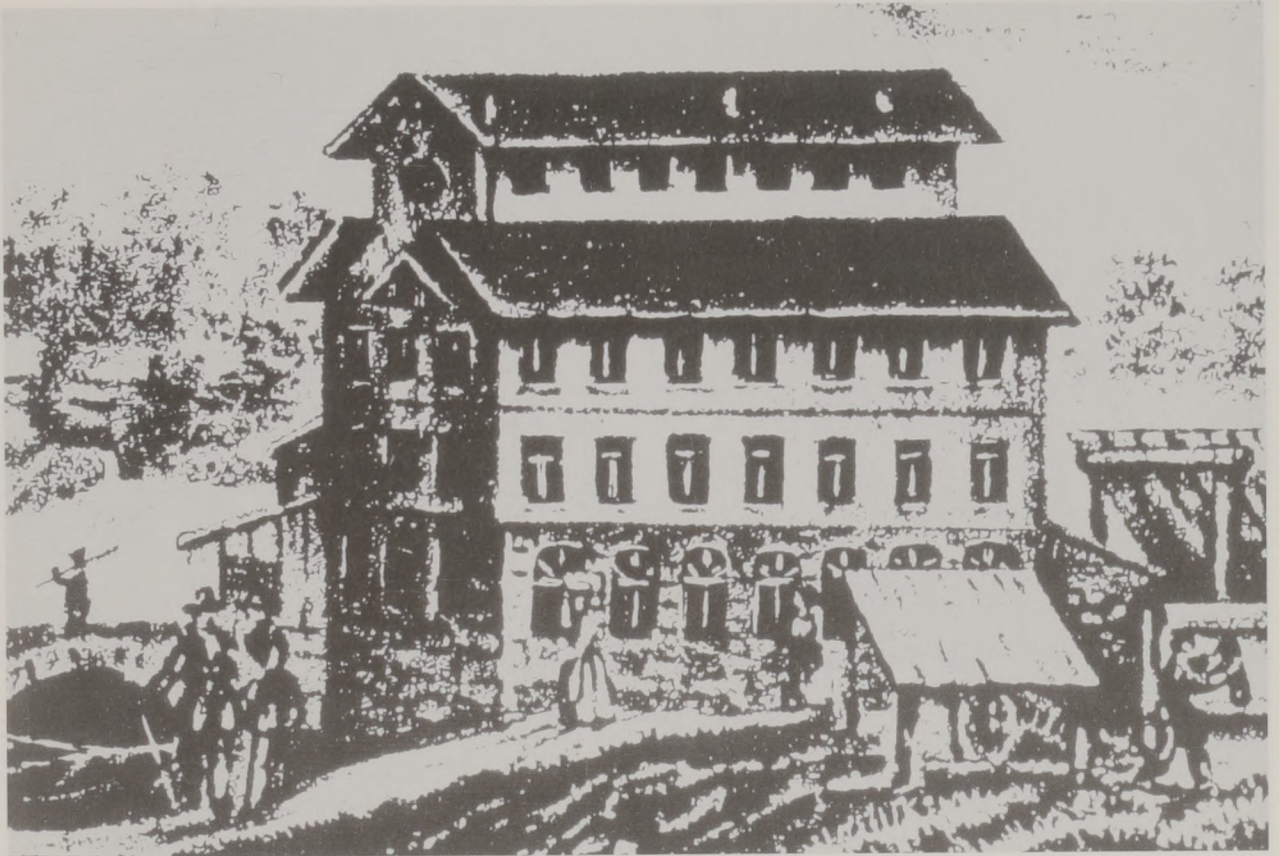


Abb. 7: Ein Zeugnis der Frühindustrialisierung Backnangs: Die untere Fabrik.



Abb. 8: Loh- und Sägmühle in der Walke.



Abb. 9: Obere Spinnerei (spätere Spinnerei J. F. Adolff).



Abb. 10: Knappsche Kunstmühle in Neuschöntal.



Abb. 11: Backnanger Marktplatz – bereits ohne Marktbrunnen.



Abb. 12: Ehemalige Oase in der Stadt: Biergarten zum Engel.



Abb. 13: Noch kein Alten- und Pflegeheim, sondern ein Gasthaus: Staigacker.



Abb. 14: Gasthaus „Ochsen“ in Maubach.

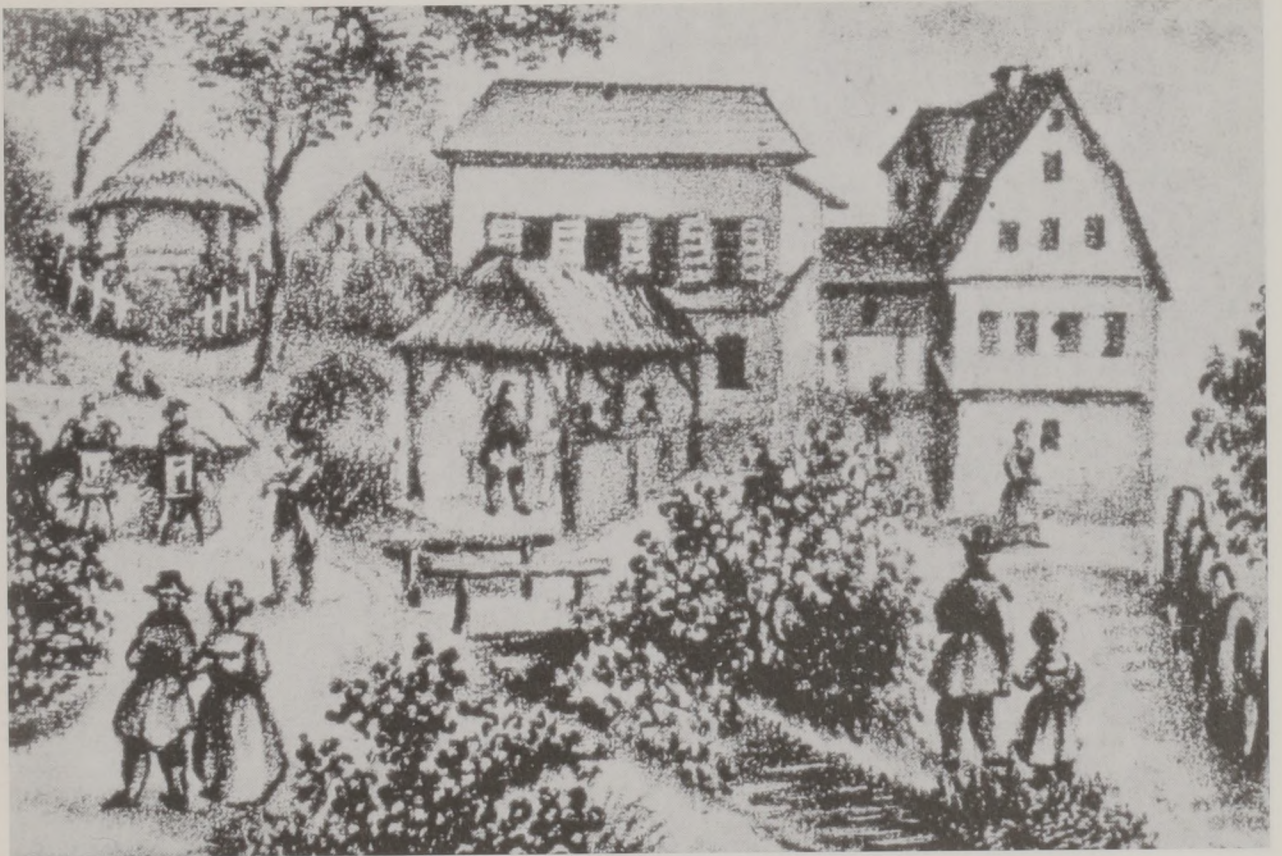


Abb. 15: Mineralquelle und Gastwirtschaft: Bad Rietenau.



Abb. 16: Gasthaus im Frühmeßhof.

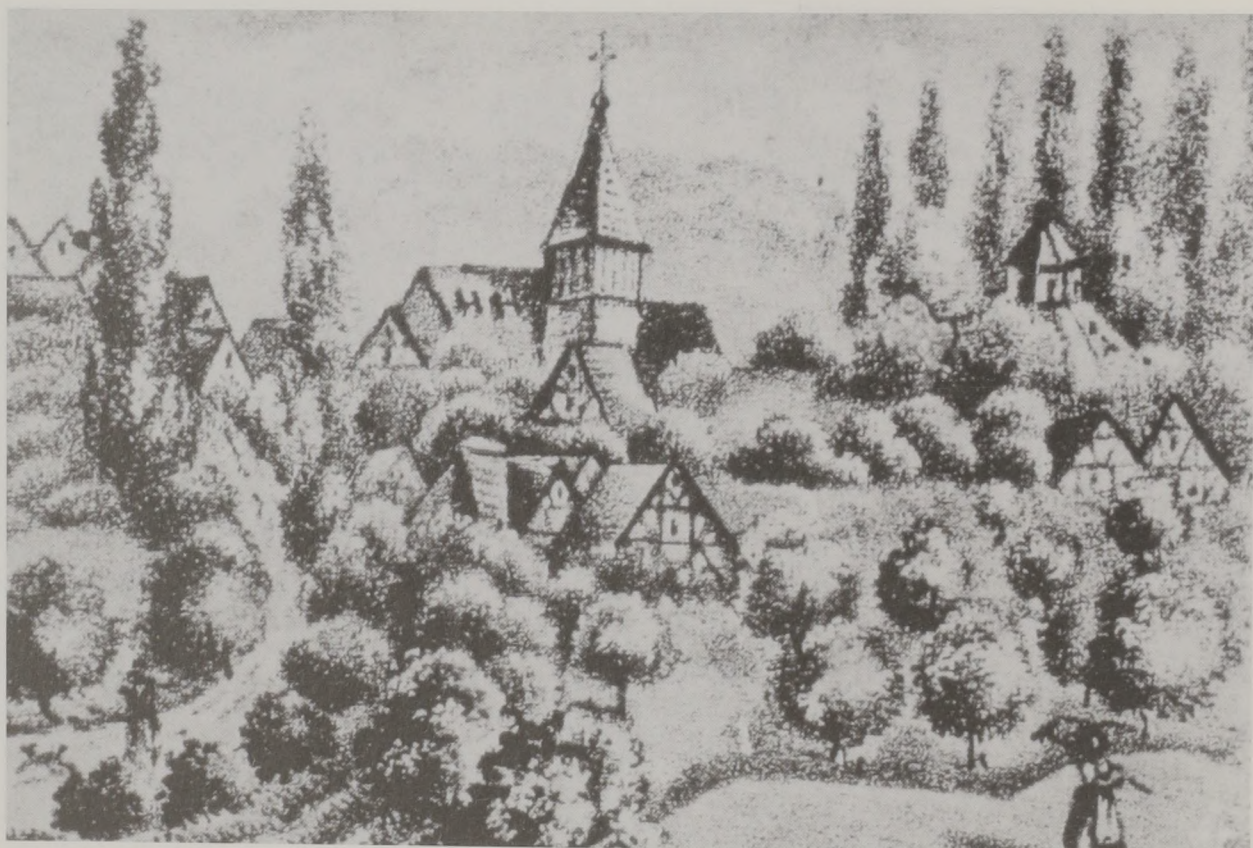


Abb. 17: Ansicht von Oppenweiler mit Jakobskirche.



Abb. 18: Sturmfeder-Schloss in Oppenweiler. Im Hintergrund Burg Reichenberg.



Abb. 19: Ort und Burg Reichenberg.



Abb. 20: Sulzbach mit Ulrichskirche im Mittelpunkt.

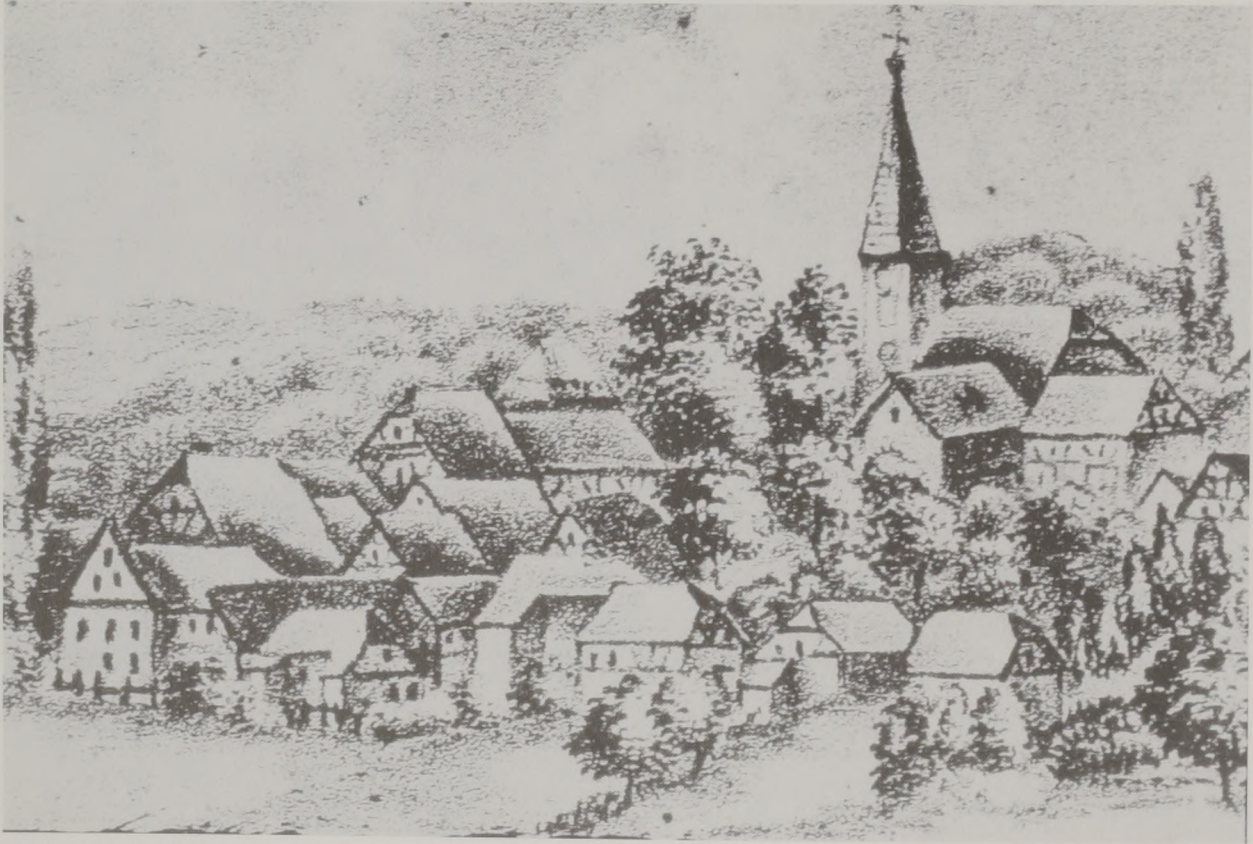


Abb. 21: Ansicht von (Groß-)Aspach mit Julianakirche.



Abb. 22: Nicht Ober-, sondern Unterweissach mit Agathakirche.